

er durch seine freundliche Sitte sich empfiehlt. Nach dem Tode seiner Gebieterin Helle wirbt er als Egels Bote um Kriemhild. Diese läßt sich erst erbitten, nachdem er auch ihr mit allen seinen Mannen zu dienen und, was ihr Leides geschähe, zu rächen geschworen hat.

Die volle Freundlichkeit seines Wesens zeigt sich in seinem eigenen gastlichen Hause zu Bechelaren, als er die Burgunden auf der Hunnenfahrt beherbergt. Hier ist alles heiter, wonniglich, heimlich: aufgetan ist die Burg, offen stehen die Fenster; an der Hand werden die Gäste in den schönen, geräumigen Bau geführt, wo die Donau unten hinfließt und sie fröhlich gegen die Lust sitzen. Wie das Haus, so die Bewohner: er der beste Wirt, der irgend an der Straße wohnt, dann seine liebe Hausfrau Gotelind und die schöne Tochter, welche die Helden begrüßt. Am wohlbesetzten Tische, bei gutem Weine geht allen das Herz auf. Wie sehr sie sich wehren, müssen sie doch bleiben bis zum vierten Morgen und zum Abschiede werden sie auf das reichlichste beschenkt. Jeder empfängt eine herrliche Gabe, Waffenkleid, Schwert, Schild, Goldbringe, die herrlichste der Jüngling Giseler, dem der milde Wirt seine Tochter verlobt.

Er geleitet dann die Gäste an Egels Hof, wo ihm der herzzerreißende Kampf bevorsteht zwischen den Pflichten dieser innigen Gastfreundschaft und dem Eide, womit er sich Kriemhilden verpflichtet hat. Er soll die verderben, die er in sein Haus geladen, denen er Trank und Speise samt all seiner Habe geboten. Was er läßt und was er beginnt, so hat er übel getan. Er heißt Egel wiedernehmen, was er von diesem empfangen, Land und Burgen; Weib und Tochter an der Hand, will er zu Fuß ins Elend gehen. Aber nicht entläßt man ihn seines Schwures. Da gibt er Seel' und Leib an die Wage, daß die Mächerin Kriemhild selbst darob weinen muß. Seinen Freunden kündigt er Dienst und Gruß auf, obschon sie ihn der Gastgeschenke mahnen. Wollte Gott, wünscht er, jene wären daheim am Rhein und er selbst mit Ehren tot! Noch gibt er seine letzte Gabe: an Hagen, dem der Schild vor der Hand zerhauen ist, vergibt er den seinigen. Wie grimm und hartgemut Hagen ist, doch erbarmt ihn das: er und sein Geselle Volker geloben Rüdiger nimmer im Streite zu berühren. Als nun der Markgraf sich aufgerafft und in die Schar der Burgunden gedrungen, trifft er sechtend auf Gernot; einer fällt von des anderen Schlage, Rüdiger von dem Schwerte, das er selbst dem Gegner gegeben. Nie ward so reiche Gabe schlimmer gelohnt. Von ungeheurem Zantmer erschallet Haus und